



# Sammlungskonzept

(Stand 16.10.2020, Dr. Christian Hoyer)

## **Vorbemerkung**

Ziel des Sammlungskonzeptes ist es, dem „Museum Musik und Integration“ ein klares Sammlungsprofil zu geben, mit dem es sich von anderen Museen abhebt. Die Identifizierbarkeit der Sammlung soll dadurch gestärkt werden. Gleichzeitig soll verhindert werden, dass „alle Dinge“, die angeboten werden, angenommen und in die Bestände integriert werden. Zudem soll die Möglichkeit geschaffen werden, solche Objekte, die dem Sammlungsprofil nicht entsprechen, zu „entsammeln“, also auszusondern und anderen Museen anzubieten.

Eine Beschränkung bedeutet eine Profilstärkung, damit das Museum mithilfe seiner Sammlung aussagekräftige Antworten auf zentrale Fragen geben kann, wie z. B.: Was ist gerade das Besondere? Warum hat es sich hier entwickelt? Was kann hier erzählt werden, das für Menschen, die nicht hier wohnen, ebenso bedeutsam ist?

Eine Sammlungskonzeption gibt dem Museumspersonal Leitlinien an die Hand, wie es auf das Angebot von Objekten zu reagieren hat. Dazu gehört es auch, im Falle einer Ablehnung, den potenziellen Schenkern das Sammlungskonzept verständlich zu machen und ggf. an andere Museen zu verweisen.

Zugleich gibt eine solche Konzeption den vereintragenden Mitgliedern sowie der Kommune und anderen am Museum beteiligten Institutionen und Organisationen ein Instrument an die Hand, um klare, das „Museum Musik und Integration“ stärkende Entscheidungen zu treffen. Denn nur ein Museum mit einem erkennbaren, individuellen Sammlungsprofil ist förderfähig und dient der Wissenschaft und Bildung.

Das Sammlungskonzept stellt aber keine einmal festgelegte, starre Richtlinie dar. Vielmehr muss das Konzept regelmäßig überprüft und bei Bedarf an von innen oder von außen kommende neue Entwicklungen angepasst werden.

An erster Stelle steht dabei die Erhaltung der bereits vorhandenen Sammlungsbestände, da sie in der Regel aus bestimmten Gründen in die Sammlung gelangt sind, auch wenn diese heute nicht mehr in allen Fällen nachvollziehbar sein mögen. Hinzu tritt nunmehr eine Schwerpunktsetzung für den zukünftigen Ausbau der Sammlung, die festlegt, welche Bereiche aktiv ausgebaut und welche in ihrer Bedeutung zurückgestellt werden.

Darüber hinaus werden Richtlinien für die Abgabe von Sammlungsgut („Entsammlung“) an Dritte erstellt. An eine Abgabe ist z. B. dann zu denken, wenn jeglicher lokaler/regionaler Bezug bzw. ein solcher zu den festgelegten Schwerpunktthemen fehlt. In solchen Fällen sollte eine Schenkung, eine Leihgabe oder ein Tausch mit anderen Museen, unter gewissen Umständen aber auch eine „Entsorgung“ der Objekte möglich sein. An letztere ist ggf. auch dann zu denken, wenn einzelne Objekte in großen Stückzahlen vorhanden sind.

Für alle Bereiche der Sammlungskonzeption und des Sammlungsmanagements werden die im Jahr 2006 vom Deutschen Museumsbund/ICOM-Deutschland herausgegebenen „Standards für Museen“ (hier speziell die Punkte 5 „Sammeln“ und 6 „Bewahren“) als maßgeblich anerkannt.

## **Sammlungsgeschichte**

Das Bubenreuther Museum wurde 1979 als „Geigenbaumuseum und ständige Ausstellung von Musikinstrumenten und Bestandteilen“ im Souterrain des Bubenreuther Rathauses (ehem. Framus-Verwaltungsgebäude) gegründet. Zentrale Sammlungsstücke sind seither Musikinstrumente, Werkstatt-Accessoires und Gegenstände mit Bezug zur Musikstadt Schönbach im Egerland (heute Luby u Chebu/Tschechische Republik) und zu den „Schönbacher Geigenbauern“ in Bubenreuth. Neben einer Schau von Produkten der Bubenreuther Herstellerbetriebe und einer historischen Musikinstrumentenausstellung hatte sich in Bubenreuth auch eine „Heimatstube“ der Egerländer Heimatvertriebenen aus der Musikstadt Schönbach etabliert. Über die „Schönbacher Geigenbauer“ hatte die Gemeinde Bubenreuth bereits 1956 eine Patenschaft übernommen. Das „Geigenbaumuseum“ wurde in den folgenden Jahren um einen weiteren Kellerraum auf etwa 80 qm erweitert und auch die Sammlung wurde mit viel Engagement und Herzblut stetig erweitert. Als Persönlichkeiten, die das Museum in den drei ersten Jahrzehnten prägten, sind zuerst der Gitarrenbaumeister Gerold Karl Hannabach („Vater des Museums“), dann der Geigenbaumeister Kurt Lutz und der damalige Innungsoberrmeister Geigenbaumeister Ernst Heinrich Roth zu nennen. Insgesamt verantwortete in diesen drei Jahrzehnten die Innung Konzeption, weitere Planung und Trägerschaft des Museums. Die Gemeinde stellte kostenfrei die Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Sammlung bestand aus Leihgaben der Musikinstrumentenhersteller oder von Sammlern, nicht zuletzt von Gerold Karl Hannabach selbst, der eine beachtliche Privatsammlung von historischen Instrumenten zusammengetragen hatte, die er dem Museum zur Verfügung stellte. Objekte, die im Laufe der Jahre 1979 bis 2009 dem Museum geschenkt wurden, sind bis heute offiziell im Besitz der Innung, die ihrerseits weitere Exponate für das Museum ankaufte.

Nach grundlegenden Sanierungen des Rathausgebäudes und der erfolgten Auslagerung der Museumsgegenstände konnte 2010 das 80 qm umfassende „Museum“ mit zwei Räumen im Keller des Rathauses mit der Dauerausstellung „Musik und Integration“ neu eröffnet werden. Die neue Ausstellungskonzeption sah keine Präsentation aktueller Produkte („ständige Mustermesse“) mehr vor, sondern zielte auf eine kulturhistorisch orientierte Ausstellung ab. Viele Exponate der Musikinstrumentenhersteller, die 2008/2009 von ihren Besitzern abgeholt worden waren, konnten daher nicht mehr in die neue Ausstellung integriert werden. Viele historische Einzelstücke, die ausgelagert worden waren, wurden aus Platz- oder Doppelungsgründen nicht mehr in die Ausstellung

zurückgebracht. Sie befinden sich seither in einem etwa 100 qm großen „Depot“ im Kellerbereich des Grundschulgeländes. Beide Räumlichkeiten stellt die Gemeinde Bubenreuth kostenfrei zur Verfügung. Der 2009 gegründete Museumsverein „Bubenreutheum e. V.“ trat weitgehend an die Stelle der Innung, die mit dem Verein eng kooperiert und verzahnt ist.

Die Sammlungsgeschichte spiegelt sich in der Sammlungsstruktur deutlich wider: Seit 2009 konnten weitere neue Exponate erworben werden, einige zentrale Leihgaben (z.B. solche von Herrn Hannabach) angekauft werden. Diese befinden sich im Besitz des Bubenreutheum e. V., der mittlerweile die meisten Instrumente stellt. Ein Großteil der gezeigten Stücke gehört allerdings nach wie vor der Innung der Streich- und Zupfinstrumentenmacher, mit der der Verein einen Leihvertrag abgeschlossen hat. Auch die Gemeinde gehört zu den Leihgebern. Weitere Leihgaben (zumeist aus der Sammlerszene, von Musikinstrumentenherstellern, aber auch von Künstlern) runden das Bild der bisherigen Sammlung ab.

Eine groß angelegte Gesamtinventarisierung konnte ab 2017 in Angriff genommen werden, die 2020 noch nicht als abgeschlossen gelten kann (Noch nicht inventarisiert sind Neuzugänge sowie das Schriftgut, Druckgut und Bildarchiv der Sammlung). Die inventarisierten Objekte sind in der Museumssoftware „VINO“ der Landesstelle für nichtstaatliche Museen eingepflegt. Die Dokumentation der Objektgeschichte ist bei den in den ersten drei Jahrzehnten gesammelten Objekten oft nur schwer nachzuvollziehen, da über einen Objekteingang und eine bildliche Dokumentation damals kaum weitere Informationen über die Objekte verschriftlicht worden sind. Die inhaltliche Betreuung der Sammlung entspricht auch heute aufgrund der personellen und finanziellen Situation bei Weitem nicht dem Stellenwert der Sammlung. Die Lagerung im Interimsdepot (einer ehemaligen Kegelbahn) mit offenen Wasserleitungen und die Aufstellung in der derzeitigen Ausstellung im Rathauskeller muss aus konservatorischer Sicht als bedenklich eingestuft werden. In beiden Räumlichkeiten waren bereits Wasserschäden zu verzeichnen.

Voraussichtlich ab dem Jahr 2025 wird eine räumlich erweiterte und neu konzipierte Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert werden können, die mit einem sachgerechten Museumsdepot ausgestattet werden und in einem ehemaligen denkmalgeschützten Bauernhof in der Bubenreuther Hauptstraße 7 („H7“) unterkommen soll. Dieser soll in den nächsten Jahren zu einem soziokulturellen Zentrum mit Bürgertreff, Bücherei und mit angegliedertem Museum ausgebaut werden.

Die Sammlung setzt sich aus den in der Dauerausstellung gezeigten Exponaten, den im Depot aufbewahrten Sammlungsbeständen und den an andere Häuser und Museen ausgeliehenen Objekten zusammen.

## **Sammlungsprofil**

Zwei Themen sind es, die Bubenreuth der Welt erzählen kann. Bubenreuth hat in der

Nachkriegszeit Geschichte geschrieben. Die einstimmig getroffene Entscheidung des Gemeinderats von Bubenreuth, mit seinen damals nur knapp 500 Einwohnern (1939), 2.000 Menschen, Musikinstrumentenmachern und ihren Familien aus der Musikstadt Schönbach (Luby), ein neues Zuhause zu geben, kann als einmalig eingestuft werden.

Was mit dieser Entscheidung im Oktober 1949 seinen Anfang nahm, war der Aufstieg der kleinen bayerischen Landgemeinde zu einer neuen Metropole des europäischen Saiteninstrumentenbaus. Mit Instrumenten der Schönbacher in Bubenreuth wurde seither Musikgeschichte geschrieben, von Yehudi Menuhin über Charles Mingus und Elvis Presley bis hin zu den Stones und Beatles.

Diese beiden Themen „Integration“ einerseits und „Musik/Musikinstrumentenbau“ andererseits definieren im Wesentlichen auch die beiden großen thematischen Sammlungsschwerpunkte der Bubenreuther Sammlung.

Mit seiner Sammlung verortet sich das „Museum Musik und Integration“ an der Schnittstelle von Museen zur Musikgeschichte und zur Zeitgeschichte. Schnittmengen weist es daher naturgemäß mit den Musikinstrumentenmuseen (etwa in Markneukirchen), mit Häusern wie dem Rock´n´Pop-Museum in Gronau und mit heimatgeschichtlichen Sammlungen (nicht zuletzt mit dem Sudetendeutschen Museum in München) auf. Schließlich gibt es Bezugspunkte zu den neu entstehenden Migrationsmuseen oder migrationsgeschichtlichen Sammlungen.

Die Schwerpunktsetzung in Bubenreuth ist jedoch eine andere. Mit seiner einzigartigen Konzeption, basierend auf zwei Grundthemen, grenzt sich das „Museum Musik und Integration“ von den genannten Häusern deutlich ab.

## **Sammlungsbeschreibung**

Die Sammlung umfasst derzeit reichlich 200 Musikinstrumente, sowie ca. 750 weitere Sammlungsobjekte. Die Sammlung umfasst ferner Schriftgut, Druckgut, ein Bildarchiv und eine Spezialbibliothek mit ca. 500 Einzeltiteln.

I. Das „Museum Musik und Integration“ richtet den Fokus gezielt auf **Musikinstrumente** aus der Musikstadt Schönbach im sächsisch-böhmischen Musikwinkel und aus Bubenreuth und Umgebung („Fränkischer Musikwinkel). Es sammelt zudem die dazu gehörigen Werkzeuge, Maschinen und schriftlichen Zeugnisse wie Kataloge, Geschäftskorrespondenz oder Aufzeichnungen der Musikinstrumentenhersteller. Darüber hinaus sind Objekte von Musikern und „Stars“ von Interesse, die auf diesen Instrumenten spielten.

II. Das zweite Standbein der Bubenreuther Sammlung ist der Themenkomplex **Integration**. Dazu zählen in erster Linie Objekte, die die Vertreibung, das Weggehen aus dem angestammten „Heimat“ und das Ankommen in Bubenreuth, bzw. in Bayern und die Integration im neuen „Zuhause“ dokumentieren. Ferner gehören hierzu Gegenstände, die

das Werden der Geigenbauersiedlung und das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen dokumentieren, die die Integration insbesondere vor Ort in Bubenreuth verdeutlichen; in diesem Bereich können nicht zuletzt Objekte von Künstlern verortet werden, die diese Thematik aufgreifen und auf ihre jeweils eigene Weise umzusetzen versuchen. Regionaler Schwerpunkt für Sammlungsobjekte und die dazugehörigen Geschichten soll Bubenreuth und der Raum Erlangen-Herzogenaurach-Höchstadt sein. Zeitlich wurde zunächst die Zeit der Vertreibung aus dem Egerland und des Ankommens der Schönbacher Geigenbauer in Bubenreuth und Umgebung gesammelt. Wünschenswert ist die Ausdehnung auf weitere Aspekte der lokalen und regionalen Migrations- und Integrationsgeschichte im Regnitzraum bis ins Heute. Das Thema Integration bis ins Heute anhand von Sachzeugen zu dokumentieren, ist ein erklärtes zentrales Ziel des weiteren Sammlungsbaus (s. Ziele).

## **Bestandsstruktur**

### **Musikinstrumentenbau und Musikgeschichte**

- Musikinstrumente aus Schönbach und dem Musikwinkel (17.- frühes 20. Jahrhundert)
- Musikinstrumente aus Bubenreuth und Umgebung (20. und 21. Jahrhundert)
- Bestandteile, Zubehör, Tonhölzer, Rohstoffe (Bogenhaare, Kolophonium etc.)
- Elektro-Zubehör für Saiteninstrumente
- Werkstatteinrichtung, Werkzeuge, Maschinen u. ä.
- Werbemittel und Werbeartikel (Schilder, Fahnen, Merchandise, Aufkleber etc.), s. auch Druckschriften
- Objekte von Musikern, „Stars“ (Paul McCartney, John Lennon, Stones, Wolfgang Niedecken, Chris Rea, etc.)
- Kunst(gegenstände) (Gemälde Stevie Ray Vaughn von Willi Zährl, Fotos von Juergen Teller etc.)
- Bildarchiv
- Schriftgut (z. B. Aufzeichnungen von Handwerkern, Geschäftskorrespondenz)
- Druckgut (z. B. Kataloge (auch von Händlern, Importeuren), Werbefaltblätter)
- Fachbücher (Musikgeschichte, Musikinstrumentenbau u.ä.)

### **Integration und Migration**

- Transportgegenstände „Weggehen“, „Vertreibung“, „Ankommen“
- Gegenstände aus der „Heimat“
- Objekte der Geigenbauersiedlung, Ansiedlungsgeschichte der Instrumentenmacher in

Bubenreuth, Objekte zur Integration der Schönbacher in Bubenreuth

- Objekte zu „Fremden“ und deren Integration in Bubenreuth, aber auch Beispiele aus der Umgebung („Migrationsgeschichte“, Gastarbeiter etc.)
- Kunstgegenstände (Gemälde z. B. Helmut Glaßl, Skulptur „Bubenruthiana“ von Rudi Müller, Filmdokument Juergen Teller „Heint scheint der Mou(n sua schäi(n“ etc.)
- Bildarchiv
- Druckgut
- Schriftgut (Archivalien der Siedlungsgemeinschaft)
- Fachbücher (Bubenreuth, Geschichte Frankens, Ansiedlung, Vertreibung, Integration der Vertriebenen, Sudetica, Migrationsgeschichte)

### **Weiterentwicklung der Bubenreuther Sammlung**

Die künftige Ausstellung der Schönbacher Geigenbauer im sozio-kulturellen Zentrum „H7“ soll für den Besucher mithilfe von Musikhörbeispielen, Mitmachstationen („Hands-on“-Aktivitäten), Inszenierungen und nicht zuletzt mithilfe von einzigartigen Exponaten und Originalstücken noch attraktiver gestaltet werden. Auf einer Desiderate-Liste, die auf der Sammlungskonzeption basiert, finden sich daher zahlreiche Anschaffungswünsche, naturgemäß insbesondere im Bereich der Musikinstrumente.

### **Musikwinkel**

Der Schönbacher Musikinstrumentenbau, der seit der Nachkriegszeit in Bubenreuth und Umgebung fortlebt, ist tief im sogenannten „böhmisch-sächsischen Musikwinkel“ verwurzelt, wo bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Schönbachs Nachbarstadt Graslitz (heute Kraslice) Geigenmacher ansässig wurden. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich die Mikroregion beiderseits der Egerländer-Vogtländischen Grenze zu einem transnationalen Wirtschaftsraum, in dem nahezu alle Instrumente produziert wurden. Wenngleich spätestens seit dem späten 19. Jahrhundert eine deutliche Fokussierung auf den Saiteninstrumentenbau eintrat, stellten auch einige Schönbacher Firmen weiterhin Blasinstrumente her. Bereits vorhanden sind eine Posaune aus Schönbacher Erzeugung oder ein Akkordeonett der Schönbacher Firma Osmanek-Junger (heute in Bubenreuth ansässig).

Um diesen Mikromusikinstrumentenbaukosmos „Musikwinkel“ und die Vielfalt der Produktion besser veranschaulichen zu können, sollen exemplarisch einzelne weitere Blech- und Holzblasinstrumente aus Schönbach (bzw. den zum Schönbacher Ländchen gehörenden Nachbarorten) angeschafft werden: Helikon, Tuba, Saxophon, Martinshorn, Akkordeon etc.

In Krisenzeiten, als der Absatz von Musikinstrumenten stockte, schwenkten Hersteller auf Ersatzprodukte über: Skier, Tennisschläger, Koffer/Etuis, Catgut, Tennissaiten u. ä. m.

## **Streichinstrumente**

In Bubenreuth wurde die Spezialisierung Schönbachs im Saiteninstrumentenbau fortgesetzt. Mit wenigen Ausnahmen wurden hier ausschließlich Streich- und Zupfinstrumentenmacher sowie Bestandteilerzeuger ansässig. Der Bereich der **Streichinstrumente** ist in der Sammlung momentan durch Geigen und Bratschen aus dem 20. Jahrhundert gut dokumentiert (nicht zuletzt durch den Ankauf der „Tennenloher Sammlung“). Instrumente aus früheren Jahrhunderten fehlen weitgehend.

Auch eine Violine von Stradivari wäre gewiss für Bubenreuth ein Highlight. Doch viel interessanter wäre es für Bubenreuth, die ureigene Schönbacher und Bubenreuther Instrumentenbaugeschichte mit ihren eigenständigen Traditionen des sog. westböhmisch-vogtländischen „Musikwinkels“ bis zurück zu den Anfängen im 17. Jahrhundert zu dokumentieren.

Interessant wäre die Anschaffung von Instrumente von:

Johann Adam Pöpel, Georg Kurzendörffer, Elias Placht, seinen Söhnen und Enkeln, Johann Georg Sandner, Andreas Hümmer, Georg Winterling, Anton Siebenhühner, Karl Werner-Breut, Johann Trasny, Albin Wilfer, Ignaz Markert etc.

Die Sammlung zählt momentan nur **ein Cello, einen Kontrabass und ein Bassett** (letztere sind Leihgaben). Ein weiterer Ausbau in diesem Bereich scheint lohnend: z. B. Volkmann-Bässe (Schönbach), Sommer (Absroth), Brüder Schuster (Baiersdorf), Wolfgang Schnabl, Andreas Hänsel, Günter Lobe etc.

Die **Bogenbau-Geschichte** Schönbachs und Bubenreuths ist ein weiterer Sammlungsbereich, der zukünftig der Ergänzung bedarf. Zur Zeit werden Bogen von Walter Mettal, Lothar Seifert, Horst Schicker, Kühnl gezeigt, die zum Teil Leihgaben, zum Teil im Vereinsbesitz sind. Insbesondere fehlen Bogen von weiteren herausragenden Vertretern wie Fritz K. Müller, Roderich Schuster, Roderich Paesold, Richard Grünke, Rudi Neudörfer, Emil Werner, Chalupetzky, Dotschkail etc.

Auch kuriose Streichinstrumente, die von Schönbacher bzw. Bubenreuther Geigenmacher gebaut wurden, sind sammelwürdig: Totenkopf-Instrumente von Lutz (Erster Weltkrieg), die Raoline von Raabs/Roth, die Svarowski-Geige von Wilhelm Roth u.ä.

## **Zupfinstrumente**

Der in Schönbach seit den 1820er Jahren aufkommende **Zupfinstrumentenbau** ist ebenfalls nur spärlich im Sammlungsbestand repräsentiert. Herausragende Vertreter, deren Instrumente eine willkommene Ergänzung bieten, sind: Vertreter der Familie Mettal (Johann, Ignaz und Franz I, Anton, Franz und Otto Mettal, z. B. Wappengitarre von Franz I. Mettal), Karl Loos, Josef Hoyer („Biener“), Anton Hoyer („Neuburger“), Franz Hirsch u. a.

Die Geschichte der **Zither** ist anhand mehrerer Exponate gut abgedeckt (neben einer Linkssaiter-Zither, fehlt allerdings eine Psalter-Zither von Ernst Volkmann (Schönbach-Ingolstadt). Es fehlen zudem noch Exponate, die die **Vielfalt an Zupfinstrumenten im 19. und frühen 20. Jahrhundert** aufzeigen, die in Schönbach gefertigt wurden. Neben Mandolinen und Banjos sind dies auch Instrumente für den Balkanraum (Tambura etc.), für Russland (siebenseitige Gitarre, Balalaika) u.a.m.

Für Schönbach typisch wurde ab den 1920er Jahren auch die **Ukulelen**, so dass sogar ein „Ukerl-Ball“ veranstaltet wurde. Leider befindet sich im Bestand derzeit nur eine, wenn auch seltene Nachkriegsukulele (Made in Germany US-Zone). Zumindest für Europa kann Schönbach und Umgebung als Haupterzeugungsort gelten (Kollitz, Klier, Wettinger, Höfner u. a.)

Während der Zeit des Nationalsozialismus ist der Gitarrenbauer **Ernst Volkmann (Schönbach-Bregenz)**, erwähnenswert, der als Wehrdienstverweigerer in Plötzensee hingerichtet wurde. Leider gibt es in der Sammlung noch kein Instrument von ihm. Der Graslitzer Instrumentenmacher **Otto Seidl**, der Begründer der Patenschaft zwischen Erlangen und Eskilstuna pflegte bis zu seinem Tod enge Beziehungen nach Bubenreuth. Dem Sozialdemokraten und aktiven Antifaschisten Seidl gelang 1938 über Prag die Flucht nach Schweden. Ein Instrument von ihm fehlt in der Sammlung leider genauso wie ein Instrument aus dem Bereich der „**Violins of Hope**“, die oft in Schönbach gefertigt worden waren und nach dem Holocaust nach Israel gelangt sind.

Für die **Bubenreuther Zeit** sind bereits einige Instrumente vorhanden, die die hohe Kunstfertigkeit und Spezialisierung der Instrumentenmacher veranschaulicht, etwa eine Renaissance-Laute von Helmut Neubauer, eine Mandoline von Albin Dotzauer, ein Hackbrett von Harald Teller oder eine zehnsaiter-Gitarre von Gerold Karl Hannabach. Darüber hinaus wären weitere „Spezialitäten“ von Bubenreuther Zupfinstrumentenmachern für die Sammlung wünschenswert: eine Vihuela von Gerhard Schnabel, eine Gitarre von Herb, eine Gitarre von Horst Teller, eine Gitarre von Hanika u.v.m.

Die Sammlung hat einen bedeutenden Schwerpunkt im Bereich der **Gitarren der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts**. Dabei handelt es sich insbesondere um Archtop-Gitarren, Thinline-Gitarren und Solidbody-Gitarren, die ein besonders viel versprechendes Sammelfeld bedeuten. Es lohnt, gerade diesen Bereich weiter auszubauen, denn Bubenreuth würde dadurch über ein Alleinstellungsmerkmal europaweit verfügen.

Neben weiteren anzuschaffenden Instrumenten aus der Fertigung der großen Gitarrenbau-Firmen wie Framus, Höfner und Klira, sind kleinere Manufakturen mit ihren Modellen zu nennen wie Hanika, Hoyer oder Hüttl, aber auch einzelne Gitarrenbauer wie Arthur Lang, Roger Rossmesl und Gustav Glassl. So könnte die einstige Bubenreuther Massenproduktion, die es vielen Jugendlichen erst ermöglichte, Gitarre zu spielen, ebenso wie die hohe kunsthandwerkliche Qualität der Meistererzeugnisse dokumentiert werden.

Eine repräsentative Sammlung mit dieser Zielsetzung, die es aufzubauen gilt, hat auch die Aufgabe, die **Anfänge des Archtop-Gitarrenbaus zu dokumentieren**, der in Europa in

Schönbach begann. Instrumente aus den 1930er und 1940er Jahren von Radiotone, Anton Bräuer, Alfred Bräuer, Josef Deistler, Anton Heinzmann, ALBO, Höfner, Franz Hirsch, Wenzel Rossmeissl etc. wären eine große Bereicherung.

Die Sammlung sollte aber auch die v. a. US-amerikanischen Vorbilder aufzeigen, die zur **Entwicklung der Jazz- und später der Elektrogitarre** führten. Eine „Frying Pan“ (Bratpfanne), eine „Gibson L 5“ (Lloyd Loar), Gibson L3, Gibson L4, „The Log“ (Les Paul), Gibson Les Paul, Gibson 400, Gibson ES 150, eine Lapsteel und einige Fender-Instrumente (Broadcaster, Stratocaster, Telecaster etc.) sollten daher die Sammlung zukünftig ergänzen.

Wie wiederum anhand des Beispiels des weltweit anerkannten **Gitarrenbauers Roger Rossmeissl** gezeigt werden kann, welche Rückwirkungen auf Amerika der deutsche Saiteninstrumentenbau hatte. Rossmeissl genoss eine erstklassige Ausbildung beim Schönbacher Zupfinstrumentenbauer Franz Hirsch und etablierte zusammen mit seinem Vater Wenzel Rossmeissl eine Werkstatt in Berlin. Während Wenzel Rossmeissl in den 1950er Jahren nach Südbayern übersiedelte, wanderte Roger Rossmeissl in die USA aus. Rossmeissls USA-Modelle für die Sammlung anzuschaffen ist lohnend: Fender Limited, Fender Coronado 1968, Rickenbacker-Modelle 360/12, Rickenbacker German Carve. Rossmeissls Sohn hat dem Museum für H7 den Grabstein seines Vaters, der nach vielen Jahren in den USA nach Deutschland zurückkehrte und in Berlin verstarb, in Aussicht gestellt. Ein Film (2020) des Schweizer Kaspar Glarner und des Franzosen Luc Quelin dokumentiert die herausragende Rolle Roger Rossmeissls für die Instrumentenbau- und Musikgeschichte.

Dieser zentraler Sammlungsbereich im Schwerpunkt „Musikinstrumentenbau“ dokumentiert ebenfalls den **Aufstieg der deutschen Instrumentenbauer in Bubenreuth und Umgebung**. Besondere Instrumente, die die Sammlung bestens ergänzen, sind:

Höfner: Beatles-Bass, John Lennon-Modelle Club 40, Chris Rea – Gitarre, Fledermaus, herausragende Archtop-Modelle z. B. Committee, erste Solidbody etc.

Hoyer: 16a (Schalllöcher am Rand), Röhrengitarre, Bianka, Fantastik, Raketen-Gitarre 1961, FoldAxe, Union Jack, Gitarre mit 1. Midi-System (mit Shadow), Kist-Gitarre, Hawaii-Gitarren etc.

Framus: Hollywood-Modelle, Peter Kraus, Jan Akkerman, Attila Zoller, Billy Lorento-Modelle, Nashville De Luxe, Triumph Bass („Bohnenstange“), Star Bass (Bill Wyman), Pedal Steel Gitarre, Hawaii-Gitarren u. a., dann Warwick Nobby Meidel, etc.

Hüttl: Gitarren mit ausgefallenen Designs

Klira: Jugendinstrumente „Triumphator“ für Quelle, Neckermann, Karstadt, Kopien von Bubenreuther Vorbilder wie der Twen-Bass (der an Höfners Violin-Bass angelehnt war), Cello-Bar

Alosa

Tellson

Roger (Wenzl Rossmeisl): Roger Super etc.

Roger Rossmeisl (s. o.)

Dynacord Cora

Arthur Lang

Gustav Glassl (Hopf Saturn)

Erwin Weidner

Soli (Hanika)

Astro (Strohmer)

Kollitz

Wolfgang Kist

Thomas Dotzauer

Shadow: Gitarre in Violin-Form

Darüber hinaus etablierten sich im Raum Bubenreuth die **Elektrozubehör-Hersteller** für Elektro-Gitarren, die z.T. noch heute existieren und zu den Hidden Champions gehören. Exponate wie Verstärker, Kabel, Effektgeräte u.v.m. sollen auch deren Geschichte dokumentieren. Derlei Objekte zu sammeln, gehört ebenfalls zu einer zukünftigen Sammlungsstrategie in Bubenreuth. Folgende Hersteller und deren Produkte gilt es besonders zu berücksichtigen:

- Schaller,
- Shadow,
- Dörner,
- Pix,
- Pantel,
- Fuma
- Belleton
- Dynacord
- Heriba

Überlegenswert erscheint es, die **Entwicklung von MP-3**, die ja im Wesentlichen im Raum Erlangen (Fraunhofer Institut) vorangetrieben wurde, in der Sammlung zu berücksichtigen.

Weitere kleine Spezialgebiete bieten sich zur Sammlungsabrundung an und empfehlen sich für potentielle Sonderausstellungen:

## - **Miniaturinstrumente**

- Kinder-Musikinstrumente, **Spielzeuginstrumente** (Schwerpunkt insbesondere Klingenthal-Graslitz-Schönbach-Dürngrün und Fürth-Zirndorf-Burgfarnbach)

-**Stimmpfeifen** (Der Erfinder der Stimmpfeife war der Schönbacher Joseph Müller, seinen Nachfahren produzieren unter dem Namen Pyramid noch heute Stimmpfeifen in Bubenreuth)

Zum Kernsammelungsgebiet zählen **Werkstatt-Einrichtungen der verschiedenen spezialisierten Instrumentenbauer und Bestandteilehersteller**: Spezialmaschinen, Spezialwerkzeug, Musterkoffer, Inventar, Möbel, Atmosphärisches, etc.

- Geigenbauer-Werkstatt
- Gitarrenbauer-Werkstatt
- Bestandteilmacher-Werkstatt
- Mechaniken-Macherei (Galvanisieretopf etc.)
- Bogenbau-Werkstatt
- Fröschl-Macherei
- Kolophonium-Gießerei
- Saiten-Spinnerei
  - Werkzeugmacher
  - Tonholzschneider
- Industrielle Fertigung (Maschinenpark, Spezialmaschinen)
- Firmen-Kontor
- Elektronik-Tüftler-Werkstatt

## **Assoziative Bestände**

- Automobil, Moped zum Ausliefern der Ware, Autoanhänger mit Werbung
- Einrichtungsgegenstände der 1950er-Jahre
- Care-Paket aus den späten 1940er Jahren
- Tresor für Fabrikantenbüro, Schreibtisch Fred Wilfers, Telefon Walter Höfners, Ölgemälde Gebrüder Schuster u.ä.m
- Soundlab
- Kinobestuhlung
- Interieur für Café/Bistro („Kantine“) etc.

## Integration und Migration

Derzeit ist die Vertreibung aus der Tschechoslowakei anhand des Gepäcks und der Truhen („Vertreibungskisten“) gut dokumentiert. Die wilde Vertreibung ist durch einen Flucht-Leiterwagen aus dem Gebiet von Aussig (Ústí) vertreten, der einer Familie zur Flucht über Sachsen nach Nordbayern diente.

Die Sammlung verfügt auch über Gegenstände aus der Musikstadt Schönbach, die offiziell ausgesiedelt werden durften, wie etwa das Hochzeitsbild in der Ausstellung. Besonders wertvoll waren den Schönbachern die „geschmuggelten“ Objekte: So gelangte die Schönbacher Stadtfahne in den 1950er Jahren über Ostberlin nach Bubenreuth. Später war es möglich, Gegenstände zu erwerben, oder nach der samtenen Revolution wieder auszugraben: Der Ehrenkelch der Schönbacher Geigenbauer, den diese 1927 vom Verband der Geigenbauer (VDG) erhalten hatten, war 1945 im Garten des Zunftlokals vergraben worden. Heute ist er ein zentrales Exponat in der Bubenreuther Ausstellung.

Auch Ankunft und Ansiedlung in der Geigenbauersiedlung werden gut mit Originalobjekten veranschaulicht: Grundstein, Modell, Wegweiser der Geigenbauersiedlung gehören hierzu wie auch Gemälde, eine Haustür aus der Kolbstraße (1951) oder die Fenster der Fa. Klira.

Objekte zu weiteren migrationsgeschichtlichen Aspekten oder zu weiteren Ein- und Zuwanderungswellen sind bislang kaum vorhanden. Eine Ausnahme bildet der „Koffer aus Athen“ eines Gastarbeiters, der in Herzogenaurach bei der Firma Schaeffler eine Karriere bis zum Chef der Personalabteilung machte. Mit diesem bedeutenden Exponat kann angedeutet werden, in welche Richtung die Sammlung erweitert werden kann, nämlich um Gegenstände aus der Heimat von Gastarbeitern, zu deren Ankommen und Integration in Deutschland. Die Sammlung sollte insgesamt noch ausgedehnt werden, wenn es darum geht, Migrationsgeschichte an der mittleren Regnitz über die Jahrhunderte zu dokumentieren. Die Fixierung auf Bubenreuth wäre in diesem Falle keine gewinnbringende Beschränkung. Die Zuwanderungsgeschichten in der gesamten Region sollten in den Blick genommen werden, um eine aussagekräftige Sammlung von Originalobjekten und Originaldokumenten aufbauen zu können.

Hierzu zählen nicht zuletzt auch Kunstwerke, die das Thema oder verwandte Themen umzusetzen versuchen. Das Bubenreuther Wappen in 3D kann hier Ausgangspunkt für eine besondere Sammlung sein, die sich mit „Weggehen“, „Ankommen“, „Verlust von Zuhause“, „Vertreibung“, „Heimat“, u.ä. auseinandersetzt.

## Ziele der Sammlung

Jeder kann den „Verlust von Heimat“ irgendwie nachempfinden. Auch heute findet dieser leider tausendfach auf der Welt statt. Darum ist es wichtig, die besondere Bubenreuther Geschichte von Vertreibung und Ansiedlung immer wieder zu erzählen, und diese um weitere Aspekte auszubauen.

In Bubenreuth besteht die einmalige Chance, diese Geschichte mithilfe von „Musik als der Sprache aller Völker“ zu erzählen. Das Rahmenthema Bubenreuth, bei dem „Musikgeschichte und Integrationsgeschichte“ zusammentreffen, ermöglicht es, zwei auch heute aktuelle Themen anschaulich und didaktisch aufbereitet umzusetzen. Es gilt, in der Gesellschaft immer wieder von Neuem Verständnis für „Integration“ anhand von Beispielen der regionalen Geschichte zu schaffen (Hugenotten, Glaubensflüchtlinge aus Österreich, Landjudentum, Nachkriegszuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen, die Neubürger der letzten Jahrzehnte durch die Weltkonzerne vor Ort, die Flüchtlingswelle von 2015 – Viele dutzend Nationen leben heute etwa im Landkreis ERH).

Durch Vermitteln von Wissen unserer eigenen regionalen Bevölkerungsgeschichte soll vor allem jungen Menschen geholfen werden, Denkbarrieren zu verhindern oder zu überwinden. Verständnis soll geweckt werden. Vertrauen soll erzielt und Ängste abgebaut werden. Durch den Ausbau der Sammlung in diese Richtung und die Einrichtung einer musealen Bildungsstätte kann ein Beitrag zur Erfüllung dieser wichtigen sozialen Verantwortung geleistet werden.

Die zentrale Botschaft ist Integration als unverzichtbarer Mehrwert für den Menschen. Zugleich ist sie ein Garant für ein Leben in Frieden, das nicht selbstverständlich ist, wie die vertriebenen Instrumentenbauer, die infolge des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat vertrieben wurden, am eigenen Leib erfahren mussten. Glücklicherweise leben wir seit 1945 in einer für unser Land ungewöhnlich langen Friedensperiode in einem freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesen. Dass die Menschen aufeinander zugehen müssen, friedlich Konflikte lösen lernen, um miteinander zusammen leben, soll vermittelt werden. Genauso wie die Überzeugung, dass dies nur in einem freiheitlich-demokratischen Gemeinwesen gelingen kann. Das Aufeinanderzugehen fängt in der Schule, im eigenen Wohnort, vor Ort an.

Außerdem kann über die spezifische Bubenreuther Musik- und Instrumentenbaugeschichte ein besonderes Augenmerk auf die Völkerverständigung zwischen Deutschen und Tschechen gelegt werden, die noch nicht derart gefestigt und als „normal“ perzipiert wird, wie die zwischen Deutschen und Franzosen.

Zudem soll das Verständnis für Musik anhand einer Zeitreise durch die verschiedenen Musikstile vermittelt werden. Ein reicher Erfahrungsschatz anhand der besonderen Geschichte des Musikinstrumentenbaus gepaart mit Originalobjekten soll das Leitmotiv einer solchen Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte vor allem aber durch das 20. Jahrhundert sein.

Das Bubenreutheum kann dank seiner außergewöhnlichen Sammlung eine attraktive Institution etablieren, die zwei Themen von überregionaler Bedeutung musterhaft aufgreift.

Der Blick geht über die reine Musikinstrumentengeschichte und lokale Integrationsleistung weit hinaus und stellt die Themen Integration und Musik in einen größeren Zusammenhang. Als kulturelle Einrichtung und Bildungsstätte übernehmen wir Verantwortung, indem wir Wissen wie auch Kulturgüter bewahren und vermitteln.

**Verein Bubenreutheum e. V., cho, 16.10.2020**